

WIRTSCHAFT

Rolle rückwärts beim Meisterzwang

Stand: 10:25 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Von **Michael Gassmann**
Korrespondent Handel und Konsumgüter

Politiker stützen die Forderung der Handwerker-Lobby, die Fachprüfung wiederzubeleben. Kritiker wittern Abschottung der Märkte

In der Regierungskoalition mehren sich die Stimmen zur Wiedereinführung des Meisterzwangs in mehreren Dutzend Handwerksberufen. Sollten sich die Befürworter durchsetzen, würden die Hürden der Berufsausübung gerade in vielen Bauberufen in einer Situation erhöht, die bereits jetzt durch einen starken Mangel an Anbietern geprägt ist. Auch ordnungspolitisch wäre ein solcher Schritt nach Auffassung von Experten ein Rückschritt. „Der Meisterzwang dient letztlich der Abschottung der betroffenen Märkte zulasten des Verbrauchers. Dieser leidet unter eingeschränktem Wettbewerb und den resultierenden höheren Preisen“, sagte der Ökonom Jan Schnellenbach von der Technischen Universität Brandenburg gegenüber WELT.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) drängt schon seit Monaten auf eine Wiedereinführung der Meisterpflicht für bestimmte Berufe. „Die mit der Novelle der Handwerksordnung verbundene Hoffnung, durch die Abschaffung der Meisterpflicht mehr Fachkräfte zu bekommen, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil: Es wurden und es werden weniger“, sagte ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer gegenüber WELT. Der Meisterbrief ist noch in 41 Gewerken Voraussetzung zur Gründung eines Betriebes, nachdem die rot-grüne Bundesregierung die Meisterpflicht 2004 für 53 der insgesamt 94 Handwerkszweige abgeschafft hatte. Nun verstärken einige Bundespolitiker die Appelle der Handwerkslobbyisten.

Doch der frühere Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement (SPD), in dessen Amtszeit die Reform fiel, äußerte sich skeptisch. „Wir brauchen das Handwerk, die duale Ausbildung und den großen Befähigungsnachweis“, sagte er WELT. Aber dass

wir die Meisterpflicht brauchen, haben die Befürworter bis heute nicht überzeugend dargelegt.“ Dagegen sagte Carsten Linnemann, Vizechef der Unionsfraktion, der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (FAZ): „Die Abschaffung der Meisterpflicht war ein Fehler.“ Die Qualität der Arbeit habe sich verschlechtert, außerdem werde weniger Nachwuchs ausgebildet. Der Fraktionsvize der SPD, Sören Bartol, nannte im wesentlichen dieselben Argumente. Er erwarte von Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier einen konkreten Vorschlag zur Änderung der Handwerksordnung.

Schnellenbach lässt das nicht gelten. „Das Argument der Qualitätssicherung ist vorgeschoben. Wer als Verbraucher stark auf sehr hohe Qualität achtet, kann auch weiterhin einen Meisterbetrieb beauftragen, oder sich einfach über Bewertungsportale im Internet über die Qualität eines Anbieters informieren.“ Die Politik solle nicht den Zugang zu einem preislich und qualitativ differenzierten Angebot durch ineffiziente Regulierungen versperren.

Auch das arbeitgebernahe Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln (<https://www.welt.de/themen/koeln-staedtereise/>) mag der Behauptung von Qualitätsmängeln nicht generell folgen. Der ZDH konnte auf Nachfrage zunächst keine Studien, Zahlen oder andere objektive Erkenntnisse zum Beleg der behaupteten Minderwertigkeit der Arbeitsergebnisse von Handwerkern ohne Meisterbrief vorlegen. Die kleineren Bundestagsparteien setzen auf Freiwilligkeit statt auf eine Wiedereinführung des Meisterzwangs. „Der Plan der Koalition, in einzelnen Bereichen die Meisterpflicht wieder einzuführen, wird die bestehenden Probleme im Handwerk nicht kurzfristig lösen“, so Reinhard Houben, der wirtschaftspolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion.

Der Handwerkerangel in Deutschland (<https://www.welt.de/themen/deutschland-reisen/>) ist gerade in den Bauberufen virulent. Wer nicht gerade Stammkunde beim Installateur oder Fliesenleger ist, wartet oft monatelang oder bekommt überhaupt keinen Termin mehr. Bei den Handwerkern schlägt sich der Engpass spiegelbildlich als Auftragsboom nieder. Anfang dieses Jahres schätzten laut IW 55 Prozent der Betriebsinhaber in sämtlichen Handwerken vom Bäcker über den Raumausstatter bis zum Elektriker die eigene Geschäftslage als gut ein, fünf Prozent

mehr als zur selben Vorjahreszeit.

Das Handwerk argumentiert nicht zuletzt mit der sinkenden Zahl der Auszubildenden durch die Freigabe vieler Handwerkszweige. So seien bei den Fliesenlegern jetzt bundesweit 800 Lehrlinge weniger beschäftigt als 2004. Laut IW ist die Zahl der Lehrlinge in allen Handwerkszweigen seit der Jahrtausendwende von fast 600.000 auf nur noch 365.000 abgeschmolzen. Die Hauptursache liege jedoch im Fachkräftemangel, so die Kölner Experten. Insgesamt könnte das Handwerk danach eine viertel Million Menschen mehr beschäftigen – wenn sie denn auf dem Arbeitsmarkt aufzutreiben wären.

Die Handwerksausbildung scheitert laut der IW-Analyse in der Regel nicht an einem Mangel an Ausbildungsbetrieben, sondern an Bewerbern: „Im Handwerk fehlen jedes Jahr 15.000 bis 20.000 Auszubildende. Allein in Bayern konnten 2017 mehr als 6000 Lehrstellen nicht besetzt werden.

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

© Axel Springer SE

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/179923624>